

DER TRO TRAFU

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“
Nr. 9 30. April 1979
31. Jahrgang
0,05 M

Es geht um mehr

KONTINUITÄT

Voraussetzungen

Es hieße Eulen nach Athen tragen, hier darzulegen, wie sich die Diskontinuität unseres Planablaufes zeigt. Ursachen dafür gibt es viele, gewichtige, die sich nicht im Vorbeigehen beseitigen lassen. Spezialisten gingen ihnen auf den Grund, analysierten und legten fest, wie und was verändert werden kann und muß. Schrittweise, aber von Dauer, ohne alles neu zu erfinden, sondern aufbauend auf Vorhandenem, Bewährtem. Vertrauend auf ein Werkkollektiv, das schon viele komplizierte Situationen meisterte.

Es entstand ein grundlegendes Leitungsinstrument, Basis für eine höhere Stabilität unserer Planerfüllung. Ziel aller vereinten Anstrengungen: Täglich die abrechenbaren Leistungen erhöhen, vor allem in der I. und II. Dekade, um bis zum 30. Jahrestag unserer Republik durchschnittlich 33 Prozent pro Dekade zu realisieren.

Zwei von vielen wichtigen Maßnahmen: Kostenstellen-Disponenten- und Tagesausstoß-Pläne.

Meinungen



Genosse Peter Kindl,
Abteilungsleiter in Off

Ich verspreche mir von der Arbeit eines Kostenstellen-Disponenten sehr viel und

sehe darin einen Partner, der uns helfen wird, kontinuierlicher zu arbeiten. Dabei denke ich an den terminlichen Ablauf, die Forderungen der Finalbetriebe und die Auslastung der Kapazität.

Uns würde eine kontinuierliche Teilezulieferung am meisten dienen. Dann könnten wir die Arbeitsaufgaben des kommenden Tages umreißen und die Kollegen sich ihre Zeit so effektiv wie möglich einteilen. Dauerndes Umdisponieren geht zu Lasten der Effektivität. Monatlang machten wir „Notizen zum Plan“ und weil entsprechende betriebliche und überbetriebliche Hilfe fehlte, blieben es eben nur Notizen. Die „Notizen zum Plan“ sind ein Mittel, um bestimmte Dinge namhaft zu machen. Wir werden erneut beginnen, weil jetzt der Zeitpunkt dazusein scheint, um damit etwas zu erreichen.



Kollege Manfred Jeché,
amt. Meister in R/Wem

Für eine Endmontage gehört schon viel Optimismus dazu, nach Tagesausstoß-Plänen zu arbeiten. Und noch sind es die roten Zahlen, die die Gemüter stark erregen. Aber das ist gut. Etwas Neues durchsetzen; heißt doch, sich auseinanderzusetzen, die Ursachen ergründen und verändern. Und dieser Prozeß vollzieht sich jetzt. So manch eine hieb- und stichfest scheinende Ausrede gerät ins Wanken.

Natürlich hat solch ein Plan auch eine große moralische Wirkung, und der Druck der Kollektive auf die Leiter erfordert von diesen eine neue Qualität. Das Ziel heißt, in jeder Dekade ein Drittel des Planes zu bringen. Eine ganz schön komplizierte Aufgabe. Doch warum sollen wir es nicht schaffen?

Schlußfolgerungen

Konzeptionen, Tagesausstoß-Pläne und andere Maßnahmen sind die eine Seite. Sie realisieren sich nicht von selbst. Initiativen und die

Schöpferkraft der Kollektive sind die wichtigsten Zutaten, wenn abrechenbare Erfolge verbucht werden sollen. Unsere Gesprächspartner erläuterten, wie ihre Kollektive herangehen.

Genosse Peter Kindl: Das Regenerieren der Bäder erfordert kostbare Zeit. Seit dem vorigen Jahr lösen wir diese Aufgaben außerhalb der Arbeitszeit. Zeitgewinn: Bei den Entfettungsbädern eine 3/4 Schicht und bei den Elektrolyten eine ganze. Mit dem T-Bereich wurde bereits 1975 ein MMM-Thema erarbeitet, das die Beheizungszeit für bestimmte Bäder um 1 1/2 bis 2 Stunden der Schicht vorverlagert. Die Maßnahme wird erst in diesem Jahr wirksam, da die Bäder bisher durch die Rekonstruktionsarbeiten noch keinen richtigen Standort hatten. Wir können damit effektiver werden und sparen Dampf.

In der Schleiferei wird nach Prämienstücklohn gearbeitet. Hier hilft uns die 10-Minuten-Bewegung, einen Engpaß etwas zu mildern, einen höheren Produktionsausstoß und ein größeres Teilesortiment zu erreichen.

Als das Wichtigste sehen wir jedoch die effektive Auslastung der persönlichen Ar-

beitszeit an. Das heißt vor allen Dingen keine Pausenüberziehungen und strenge Disziplin, um die Reserven auszuschöpfen.

Kollege Manfred Jeché: Auch ein Tagesausstoß-Plan ist kein Allheilmittel. Davon wird unsere Halle nicht größer und auch die Durchlaßfähigkeit der Farbspritze nicht erweitert, die noch sehr solide Handarbeit bei der Ofenbeschickung nicht beseitigt und leider auch nicht die schlechte Gußqualität beeinflusst. Aber man kann jammern oder verändern. Wir sind für letzteres. Unsere Mannschaft ist ausgeglichen und zieht, wenn es darauf ankommt, durch. Noch zwingt uns die Unkontinuität zu viel Wochenendarbeit und Arbeitszeitverlagerungen.

Um die Hände für Hochdruckzeiten wirklich frei zu haben, werden alle Vorarbeiten und Reparaturen sofort erledigt. „Tote“ Zeiten gibt es bei uns nicht.

Jeder von unseren Kollegen ist mindestens an zwei Arbeitsplätzen einsetzbar. Das wirkt sich günstig aus. Die Geräte werden in unserer Farbspritzei komplett malmäßig behandelt. Das kostet Zeit! Unsere Neuerer haben nun ein Niederdruckspritzgerät umgearbeitet. Die Qualität leidet nicht, und wir gewinnen Zeit.

Es geht um mehr KONTINUITÄT

- Welche Erfahrungen gibt es in anderen Kollektiven?
- Wie wird das Ziel, bis zum 30. Jahrestag der Republik 33 Prozent pro Dekade zu realisieren, in eurem Kollektiv in Angriff genommen?
- Welche Wettbewerbsmethoden helfen uns dabei?
- Schreiben Sie uns, diskutieren Sie mit.

Es geht um mehr
KONTINUITÄT!



Erfolgreicher Wettbewerb im I. Quartal 1979

Am 19. April, zwei Wochen vor dem 1. Mai, zog das Gewerkschaftsaktiv unseres Werkes Bilanz im sozialistischen Wettbewerb „Kurs DDR 30“ und in Vorbereitung der Volkswahlen. Als Gäste waren anwesend die Genossen Felix Meier, Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Horst Sudoma, Sekretär der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick, Klaus Birke, Generaldirektor des Kombines, sowie Mitarbeiter übergeordneter Leitungen von Partei und Gewerkschaft.

Werkdirektor Manfred Friedrich konnte auf eine erfolgreiche Entwicklung des Wettbewerbes im I. Quartal dieses Jahres verweisen. Es gelang, in diesem Zeitraum den Plan zu erfüllen, keine Vertragsrückstände zuzulassen und die Dekadenkontinuität zu verbessern. Besonders hohe Leistungen gab es in der Großtrafomontage — die Traforevisionen nahmen nur 70 Prozent der vorgesehenen Zeit in Anspruch — im Kollektiv „Ernst Thälmann“, Ghs, das den Quartalsplan mit 107,4 Prozent erfüllte, und im Kollektiv der Lehrwerkstatt. Hier wurden die Gegenplanverpflichtungen für das gesamte Jahr bereits im I. Quartal erreicht. Zur Zeit werden neue Zielstellungen bis zum 30. Jahrestag unserer Republik erarbeitet.

In der Diskussion berichtete Dieter Kleye, Vertrauensmann der Wwi, wie sich exakte Tagesausstoßpläne bewähren. Die Leiterin der Abgeordnetengruppe Annemarie Weidner gab einen Überblick, wie die Abgeordneten im Werk wirksam werden. Genosse Kurt Röske, Betriebsleiter in V, zeigte als Leiter der Führungsgruppe zur Stabilisierung des V-Betriebes auf, wie die eingeleiteten Maßnahmen wirksam werden. Günter Fuhr, Meister in Mtr, legte Erkenntnisse dar, die bei der vorfristigen Fertigung der Trafokerne gesammelt wurden und helfen werden, eine neue Qualität durchzusetzen. Detlef Spalholz, Zerspanungsfacharbeiterlehrling, sprach als Erstwähler über seine Gedanken zur Wahl.

Danach stellten sich 9 von 13 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes vor, die für die Wahl in die Stadtbezirksversammlung Köpenick kandidieren.

In seinem Schlußwort dankte Felix Meier, Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, dem Kollektiv unseres Werkes im Namen der Bezirksleitung für die bisherigen Leistungen. Er betonte, daß sich sozialistische Demokratie vor allem im Zusammenhang von bewußter Machtausübung und gewichtigen Taten zur ökonomischen Stärkung unserer Republik bewährt. Letzten Endes, so sagte er, entscheiden die tatsächlich realisierten ökonomischen Ergebnisse in der Arbeit des Betriebes, des Kombines und der Volkswirtschaft darüber, wie wir die vom IX. Parteitag beschlossene Hauptaufgabe gegen härtere Klassenbedingungen im Leben des Volkes weiter durchführen und alles Erforderliche für unseren Beitrag zur Sicherung des Friedens leisten können. Außerordentliche Anstrengungen und die hohe Einsatzbereitschaft vieler Produktionskollektive im sozialistischen Wettbewerb seien auch in unserem Werk Ausdruck solchen bewußten und vorbildlichen Verhaltens. Er betonte: „Es hat sich objektiv eine Umbewertung, eine neue Gewichtung der Wachstumsfaktoren vollzogen: Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist zum ökonomischen Schlüsselproblem des gesamten gesellschaftlichen Fortschritts geworden.“

Im Auftrage des Sekretariats der SED-Bezirksleitung teilte Felix Meier mit, daß das Kollektiv der Außenmontage für seinen Einsatz zur Sicherung der Energieversorgung in das Ehrenbuch der Hauptstadt eingetragen wird. Dem Kollektiv der Apparatestanzerie (Ast) überreichte er für hohe Wettbewerbsleistungen ein Wilhelm-Pieck-Bild.

Sie stehen im Ehrenbuch Berlins

Genosse Felix Meier, Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, überreichte den Vertretern von PA eine Ehrenurkunde, die folgenden Text trägt: „Das Kollektiv der Abteilung Außenmontage des VEB Transformatorenwerk ‚Karl Liebknecht‘ ist in Würdigung hoher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR Berlin eingetragen.“

Damit wurde vor allen Dingen die hohe und disziplinierte Einsatzbereitschaft des Kollektivs von PA gewürdigt, mit der die Energieversorgung unserer Republik in diesem Winter gesichert wurde.

Ein Wilhelm-Pieck-Bild wurde dem Kollektiv von Ast als Auszeichnung überreicht. Damit wurden insbesondere die guten Plazierungen im sozialistischen Wettbewerb und die Ergebnisse in der Neuererarbeit anerkannt.

So wurde bereits die Vorgabe der Stundeneinsparung im Neuererwesen für das gesamte Jahr 1979 mit 43 Prozent und die Vorgabe der Selbstkostensenkung mit 113 Prozent erfüllt.

Auch in der Qualitätsarbeit ist das Kollektiv ein Vorbild im Betrieb. Regelmäßig wird eine Q-Zahl über 90 erreicht.

Beiden Kollektiven unseren herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung und weiterhin recht viel Erfolg.



Aus der Diskussion:

Dieter Kleye, R/Wwi
Vertrauensmann

Kurt Röske, V
Betriebsleiter



Im Betriebsteil Rummelsburg arbeiten alle Produktionskollektive nach Tagesausstoßplänen. Und wir fordern alle Kollektive unseres Werkes auf — auch die vorbereitenden Abteilungen — nach solchen Plänen zu arbeiten. Sie werden uns helfen, zu einer besseren Kontinuität zu kommen. Wenn wir auch der Meinung sind, daß das vertrauensvolle Zusammenarbeiten und die Gemeinsamkeit zur Erfüllung und Durchsetzung unserer Tagesausstoßpläne bisher noch nicht in dem Topf sind, wo es kocht.

Die Realisierung der Aufgaben ist nur mit der Kraft des ganzen Betriebes möglich ist. Das heißt, auch zeitweise oder ständig eine Tätigkeit in V aufzunehmen. Nicht nur in der Produktion, sondern auch in den vorbereitenden Abteilungen. Das ist natürlich nicht so einfach. Aber immer nur festzustellen, daß die Einzelteile fehlen und daß man selbst nicht in der Lage ist, optimale Arbeitsergebnisse zu realisieren, ohne bereit zu sein, an dieser Front zu kämpfen, ist eigentlich moralisch zweifelhaft.



Neun von insgesamt 13 Kandidaten für die örtlichen Volksvertretungen stellten sich am 19. April zur Gewerkschaftsaktivtagung vor. Auf unserem Foto von links nach rechts: Waltraud Kaulmann, Manfred Leu, Joachim Hermstein, Peter Krüger, Annemarie Weidner, Monika Sagave, Dieter Weixelbraun, Wolfgang Walter und Bernd Freise.

So müssen wir es schaffen

Aus dem Bericht des Werkdirektors, Genossen Manfred Friedrich

Die Planerfüllung des I. Quartals noch einmal zusammenfassend, erklärte Genosse Friedrich:

Insgesamt zeigt die Abrechnung der im I. Quartal geleisteten Arbeit:

1. Der Plan der IWP im I. Quartal konnte im Trafo- und in den Bereichen Betriebsschule, Außenmontage, Technik und Versand erfüllt werden. Im Schal-terbau, im Betriebsteil Rummelsburg und Niederschönhausen bestehen Planrückstände.

2. Mit den Ergebnissen des I. Quartals haben wir mit einer Erfüllung von 22,3 Prozent des Jahresplanes noch nicht das Schritt-Tempo des Jahres 1979 erreicht. Das betrifft besonders den Schal-terbau und die Betriebe Rummelsburg und Niederschönhausen und damit natürlich auch die Zentrale Vorfertigung.

Um richtige Schlußfolgerungen zu ziehen, haben wir unsere Arbeitsergebnisse analysiert und die Schwächen, gemessen an der Arbeitsweise der Besten, herausgearbeitet. Hierzu zählen wir die unzureichende Produktionsorganisation, die insbesondere die unmittelbare Produktionsvorbereitung und die Korrespondenz zwischen Materialwirtschaft, Vorfertigung und Montage erschwert.

Annemarie Weidner, ZEL, Leiter der Abgeordnetengruppe



Neben unserer täglichen Arbeit in den eigenen Kollektiven zur Sicherung der Planaufgaben führen wir einmal im Quartal eine Beratung gemeinsam mit den Leitungen des Werkes durch. Hier werden wir ausführlich über den neuesten Stand der Aufgaben informiert und um tatkräftige Unterstützung für bestimmte Aufgaben gebeten.

Die 14tägliche Sprechstunde beim Werkdirektor, die in Anwesenheit eines Abgeordneten erfolgt, ist eine weitere wichtige Informationsquelle für unsere Arbeit.

Wir zählen ferner dazu die Kontinuität der Fertigung in den einzelnen Planabschnitten des Monats. 85 bis 90 Prozent haben wir 1978 in der letzten Dekade jeweils zur Lieferung gebracht. Die straffe Führung und Leitung des Reproduktionsprozesses einschließlich der Kontrolle der Erfüllung der Arbeitsaufträge und der Umsetzung der gegebenen konkreten Informationen bis in die Brigaden und Kostenstellen ist in den einzelnen Betrieben und Bereichen sehr unterschiedlich und insgesamt unzureichend. Die vielen Vorschläge und Hinweise der Arbeiter, Ingenieure und Angestellten zur Verbesserung der Produktionsvorbereitung und -lenkung wurden nicht zusammengeführt zu einem für alle bindenden gemeinsamen Leitungsinstrument.

Die kritische Bewertung unserer Arbeit, der Stand der Planerfüllung und die kritischen und konstruktiven Beratungen mit übergeordneten Leitungen waren Grundlage und Anlaß für die Festlegung von Maßnahmen der staatlichen Leitung, der BGL sowie von Beschlüssen der BPO-Leitung.

Die Aufgaben sind in der von mir zur Durchführung angewiesenen Konzeption zur Verbesserung der innerbetrieblichen Kooperation vom 20. März 1979 festgelegt.

Günter Fuhr, Mtr Meister



Eine wichtige Voraussetzung, daß wir Anfang des Jahres die Termine für die Kerne absichern konnten, war die gute Zusammenarbeit mit anderen Betriebsteilen, ihre Kampfsposition zu unserem Ringen. So fertigte N kurzfristig Spannschlösser und Druckverteilungsplatten, aus V kamen ebenfalls kurzfristig Jochbänder, der T-Bereich überwachte den Glühofen und natürlich zogen vor allem unsere Konstruktoren und Technologen mit.

Das Ziel: durch schrittweise Veränderungen eine höhere Stabilität in der Plan-durchführung erreichen. Maßstäbe dafür sind:

1. Erfüllung jedes Monatsplanes nach Wert, Sortiment und Vertrag.

2. Sicherung der Relation des Monatsplanes in den Betrieben, F, R und N zum Zeitsoll, d. h. 8,3 Prozent pro Monat.

3. Schrittweise Erhöhung der abrechenbaren Leistung in der ersten und zweiten Dekade in allen Finalbetrieben mit dem Ziel, bis zum 7. Oktober durchschnittlich 33 Prozent pro Dekade zu erreichen.

4. Konsequente tägliche Leistungsabrechnung in allen produzierenden Bereichen.

5. Sichere Vorausschau für die folgenden Planabschnitte.

Zur Erreichung dieser Ziele sind die Aufgaben der Planung, Organisation, Leitung der Plandurchführung, der Kontrolle und Abrechnung der Kooperationsbeziehungen, der öffentlichen Führung des Wettbewerbs und der Entwicklung der zentralen Vorwerkstätten festgelegt. Diese Konzeption ist das für alle Leiter des Werkes und alle Kollektive in Produktionsvorbereitung und Produktionsdurchführung bindende Leitungsdokument.

Detlef Spalholz, Lehrling



Ich werde in diesem Jahr das erste Mal zur Wahl gehen. Und ich weiß, daß ich den Kandidaten mit gutem Gewissen meine Stimme geben kann, wurden sie doch in ihren Arbeitskollektiven sehr sorgfältig ausgewählt. Als junger Kandidat unserer Partei werde ich mich nach der Wahl bemühen, die neuen Abgeordneten so gut wie möglich zu unterstützen. Gute Arbeitsleistungen sind ein wichtiger Teil dazu. Ich habe das erkannt und werde meine Lehre am 1. Mai vorzeitig und erfolgreich beenden.



Noch dröhnen im Pionierpark „Ernst Thälmann“ die Baumaschinen ...

...noch riecht es nach frischem Beton, noch ist es für die Uneingeweihten schwierig, sich im Labyrinth des Baugeschehens zurechtzufinden, noch sieht der Besucher die Schutzhelme der Bauarbeiter; aber ein knappes halbes Jahr später werden sich die blauen und roten Halstücher ins Grün der Parkbäume mischen; und helle Kinderstimmen werden wetteifern mit dem herbstlichen Gesang der Vögel.

Zum 30. Geburtstag unserer Republik werden die Werkstätigen an die Pionierorganisation ein besonders wertvolles Geschenk überreichen: den Pionierpalast!

Aus allen Teilen unseres Landes kamen die Männer vom Bau, die Fachleute vieler Berufe und Spezialisten und haben mit viel Fleiß, Energie und Liebe dieses Haus errichtet, in das im Oktober dieses Jahres auch die Pioniere unserer Patenschulen in froher Erwartung einziehen werden.

Wir TROjaner beglückwünschen alle Kinder zu diesem einzigartigen Geschenk.

Es wird ein helles Haus, ein freundliches und zuverlässiges Haus, ein singendes, klingendes Haus, ein Haus von bunten Farben, ein Haus zwischen Blumen in einem großen Garten.

In diesem Haus werden Pioniere lernen und forschen, spielen, Sport treiben, singen, basteln und bauen, malen und zeichnen und feiern mit ihren Freunden, mit ihren Eltern, Lehrern und Pionierleitern und mit ihren Patenbrigaden. — Mit Kollektiven der sozialistischen Arbeit auch unseres Werkes.

Das Vorwort zum Veranstaltungskatalog für das Schuljahr 1979/80 läßt nur ahnen, wie breit die Palette der Möglichkeiten ist, die der Pionierpalast bietet.

„Sportplätze, eine moderne Schwimmhalle, eine große

Turnhalle, ein Ballettsaal und viele Räume für kulturelle Veranstaltungen stehen den Pionieren zur Verfügung.“

Dieses herrliche Haus wird mit dazu beitragen, das Leben in den Pioniergruppen noch interessanter zu gestalten. Es wird auch eine Hilfe für alle Kollektive darstellen, die um inhalts- und abwechslungsreiche Beziehungen zu ihren Patenklassen bemüht sind. Im Monat Mai 1979 können mit dem Pionierpalast und dem Pionierpark „Ernst Thälmann“ konkrete Vereinbarungen über die Teilnahme an Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften sowie über die Nutzung von Räumen und Anlagen beider Einrichtungen abgeschlossen werden.

Jetzt kommt es darauf an, zusammen mit dem Klassenleiter der Patenklasse aus dem reichhaltigen Angebot des Pionierpalastes auszuwählen (Katalog beim Kollegen Brusinsky, EBW, App. 26 47) und rechtzeitig anzumelden.

Es gibt bereits konkrete Vorstellungen darüber, wie Betrieb und Pionierpalast sich gegenseitig bei der Realisierung ihrer gemeinsamen Anliegen, der kommunistischen Erziehung der Schuljugend, unterstützen und ergänzen können.

Die Kollektive unseres Werkes sind gut beraten, wenn sie bereits jetzt über die optimale Nutzung des Angebotes des Pionierparkes beraten und beschließen.

Zum 30. Jahrestag werden die Türen zum schönsten Pionierpalast unserer Republik aufgeschlossen. Wir als TROjaner wollen helfen, unseren Patenklassen die vielfältigen Möglichkeiten dieses Hauses zu unser aller Nutzen zu erschließen.

Udo Brusinsky
Vorsitzender der Kommission
„Klassenmäßige Erziehung“

Es lohnt, den Kampf fortzusetzen

Gedanken zum 5. Jahrestag der Befreiung Portugals

Am 25. April jährte sich zum 5. Male für das portugiesische Volk der Tag, an dem es sich nach jahrzehntelanger faschistischer Unterdrückung im demokratischen Volkskampf befreite und in einen Prozeß revolutionär-demokratischer Umgestaltung eintrat. Dazu hatte sich eine breite, demokratische Volksfront entwickelt, in der nach 48jähriger Illegalität die Kommunistische Partei Portugals mit einem ungeheuren Aufschwung in ihrer Mitgliedschaft einen zunehmend stärkeren Einfluß erlangte. Die gesamte fortschrittliche Welt unterstützte den Prozeß der Demokratisierung Portugals, weil damit gleichzeitig die reaktionäre Kolonialmacht ihren Untergang fand, weil solche Länder wie Angola, Guinea-Bissau, Moçambique, Kapverdische Inseln, Sao Tomé auf dem afrikanischen Kontinent und ihre seit Jahren wachsenden Befreiungskämpfe mit zur Zerrüttung des reaktionären Caetano-Regimes beigetragen hatten.

Aktives Handeln der befreundeten sozialistischen Länder hat in den vergange-

nen fünf Jahren dazu beigetragen, die konterrevolutionären Machenschaften der reaktionären Kräfte innerhalb und außerhalb des Landes zu entlarven und in internationalistischer Solidarität den harten Kampf der Arbeiter und Bauern Portugals zur Erhaltung und zum Ausbau der erkämpften demokratischen Freiheiten zu unterstützen.

Wir erinnern uns noch an die bedeutsame Solidaritätsaktion unseres Betriebskollektivs: „Einen Traktor für Portugal!“ Organisiert durch das Freundschaftskomitee „DDR – Portugal“ bei der Liga für Völkerfreundschaft, haben viele solcher und ähnlicher Aktionen dafür gesorgt, den Kampf um die Niederringung der konterrevolutionären Kräfte zu unterstützen. Eine der entscheidendsten Aufgaben für uns ist, Erfahrungen zu vermitteln aus der erfolgreichen, aber komplizierten Entwicklung unserer Republik. Besonders die Schulung neuer Kader aus der Arbeiterklasse, aus den Kreisen der Jugend, der Bauern, der Handwerker und vieler an-

derer Schichten soll dazu beitragen, die demokratische Entwicklung des Landes zu unterstützen.

Das bittere Erbe in der Wirtschaft, in der Landwirtschaft, im Gesundheits- und Bildungswesen machte Portugal zum ärmsten europäischen Land. — Alvaro Cunhal hat mit einem 8-Punkte-Programm der PKP zur schrittweisen Verbesserung im Rahmen der großen Volksfrontbewegung aufgerufen. Die beste Hilfe, die wir, die sozialistischen Länder, geben können, ist die stabile Entwicklung des Sozialismus selbst. Alle Delegationen Portugals, die unsere Republik besuchten, Aussprachen führten, lernten, Entdeckungen für ihre eigene Entwicklung machten, sind mit der tiefen Überzeugung in ihre Heimat zurückgekehrt, daß es sich lohnt, um die Fortführung ihres revolutionär-demokratischen Prozesses zu kämpfen.

Thea Meinke
Freundschaftsgesellschaft
DDR-Portugal
bei der Liga für Völkerfreundschaft



Unser Foto zeigt den Abschluß des Arbeitsprogramms beider Freundschaftsgesellschaften in Berlin

Initiativen unserer TROjaner zum



Zum Nationalen Jugendfestival sollen sich die Jungen und Mädchen in unserer Hauptstadt wie zu Hause fühlen. Viele Voraussetzungen werden und wurden von den Organisatoren geschaffen. Dazu gehörte das Werben für Quartiere in den Berliner Familien genauso, wie die gründliche Vorbereitung der verschiedenen Treffen und vielfältigen Veranstaltungen.

Wenn die Jugendlichen den ganzen Tag unterwegs sind, dann soll es auch mit der Verpflegung klappen. Viele Stützpunkte entstehen, in denen für das leibliche Wohl unserer Jugendlichen gesorgt werden soll. Auch unser Klubhaus wird

täglich Kaltverpflegung ausgeben, 2000 bis 5000 Liter Tee und 1000 Portionen Mittagessen verabreichen. Der Lieferant der warmen Verpflegung ist unser Küchenkollektiv. „Natürlich“, so sagte uns Peter Hauptmann, „kann die Küche das nicht allein bewältigen. Das Verwaltungskollektiv von WV hat uns volle Unterstützung bei den Vorbereitungsarbeiten, dem Abwasch usw. zugesagt.“

Arbeitsreiche Tage also, auf die sich die Kolleginnen und Kollegen von WV und das Klubhauskollektiv einrichten. Wir drücken die Daumen, daß es allen jungen Gästen schmeckt und immer alles reibungslos klappt.

Fünf Jahre ist es nun schon her, daß der Kreisvorsitzende der CDU Berlin-Pankow und einige Mitglieder des Kreisvorstandes mit mir über den Vorschlag, als Abgeordneter zu kandidieren, diskutierten. Sie hatten von dem Bündnis der Parteien und Massenorganisationen und ihrem Zusammenschluß unter Führung der Partei der Arbeiterklasse in der Nationalen Front gesprochen. Davon, daß jeder mitarbeiten muß, nicht nur an seinem Arbeitsplatz, sondern auch in seinem Wohngebiet, damit die sozialistische Gesellschaft entwickelt und gestärkt wird.

Erste Erkenntnisse

Daß ein Abgeordneter in der sozialistischen Gesellschaft keine Privilegien erhält, dafür aber Verpflichtungen übernimmt, das wurde mir bewußt, als ich mich meinen Wählern in Pankow vorstellte. Vorausgegangen war eine Vorstellung im Betrieb N. Hier standen hauptsächlich Probleme der Arbeit und der Arbeiterversorgung zur Debatte, eine Buslinie vom Bahnhof Pankow zur Buchholzer Straße sowie die Versorgung oder Belieferung der Werkküche und ähnliches. Die Wähler im Wohngebiet hatten andere Probleme. Hier ging es um Wohnrauminstandsetzung, Generalüberholung von Wohnhäusern, Ladenschließungen, Handels- und Versorgungsnetz, Nahverkehr und vieles andere wie Normaluhren und Grünflächen. Die Bürger berichteten von dem, was in der letzten Wahlperiode in meiner Wohngegend verändert worden war und wie es Schritt für Schritt voranging. Sicher für viele zu langsam, aber beständig, unübersehbar und konsequent. Mir wurde bewußt, wie richtig die Beschlüsse des VIII. Parteitag waren, warum das Wohnungsbauprogramm in dieser Zeit Kernstück aller sozialen Maßnahmen sein muß und wie wichtig es ist, alle Kräfte zu mobilisieren und planmäßig einzusetzen.

Ich erfuhr, daß Mitarbeiter bei der Gestaltung des Planes, Mitentscheidung über den Plan und Kontrolle der Realisierung des Planes Aufgabe und Verpflichtung des Abgeordneten sind.

Interessante Gespräche

Der Vorsitzende unserer WBA bat mich, in einer Schule vor Jugendlichen zu

Bald hatte ich Gelegenheit, Baustellen im Stadtbezirk zu besuchen. Nicht die großen, nicht die, wo industriemäßig gebaut wird und die Häuser im Takt entstehen. Nein, jene, wo die Bauarbeiter der örtlichen VE Baubetriebe mit den Mitgliedern der PGH und den Handwerkern ge-

Vielseitige Aufgaben

Als nach der Wahl die erste Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Pankow vorüber war, da kannte ich nicht nur unseren Stadtbezirksbürgermeister, die Stadtbezirksräte und die Vorsitzenden der ständigen Kommissionen, sondern auch die Richter des Stadtbezirksgerichts, denn ich hatte sie mitgewählt. Ich wußte aber auch, daß regelmäßige Mit-

Notizen eines Abgeordneten

arbeit in der Ständigen Kommission Handel und Versorgung von mir erwartet wurde, eine Unterstützung des WBA sowie der Bürger bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Dazu gehörte auch die Information der Bürger über die Ziele und Festlegungen des Planes, die Beschlüsse der Stadtbezirksversammlung und die von ihnen erwarteten Initiativen und Leistungen.

Im Betrieb nahm eine Abgeordnetengruppe ihre Tätigkeit auf, kam regelmäßig zusammen. Der Werkdirektor und der Sekretär der Betriebsversammlung über wichtige politische Ereignisse, die Entwicklung des Werkes, den Stand der Planerfüllung und vieles andere.

Immer, wenn im Stadtbezirk ein Beschluß gefaßt wird über die Verwendung von finanziellen Mitteln, die Verbesserung der Versorgung, die Realisierung langer geheimer Wünsche, so muß daran denken, daß in materiellen Produktion, auch im VEB TRO, die Voraussetzungen hierfür geschaffen wurden und daß die Planerfüllung in diesem darüber entscheidet, was im nächsten Jahr an Maßnahmen zur weiteren Befriedigung der Bedürfnisse der Bürger realisieren können.

Immer neue Probleme

Bald hatte ich Gelegenheit, Baustellen im Stadtbezirk zu besuchen. Nicht die großen, nicht die, wo industriemäßig gebaut wird und die Häuser im Takt entstehen. Nein, jene, wo die Bauarbeiter der örtlichen VE Baubetriebe mit den Mitgliedern der PGH und den Handwerkern ge-



Kollege Heinz Dinter kandidiert erneut für die Stadtbezirksversammlung Berlin-Pankow

sich auf die Jugendweihen vorbereiten, über die Tätigkeit eines Abgeordneten zu berichten. Das wurde interessanter, als ich erwartet hatte. Welche Parteien, welche Massenorganisationen in der Nationalen Front vereinigt sind, wie unsere Demokratie funktioniert, wie das Territorium geleitet wird, wer für dieses und wer für jenes zuständig sei, wurde gefragt.

Natürlich kamen wir auch auf die Berufswünsche zu sprechen. Zwei Klassen, 31 Mädchen und 27 Jungen, waren anwesend, und nur eine wollte Krankenschwester, nur zwei Maurer und nur einer Zimmermann werden. Kein Fleischer, kein Bäcker, kein Dachdecker, kein Rohrlager und was es an handwerklichen Berufen mehr gibt und für die so dringend Nachwuchs benötigt wird, und warum nur zwei, die bereit waren, längere Zeit Soldat zu sein und so unseren Staat, unsere Entwicklung zu schützen, den Frieden sicherer zu machen? Viele Fragen ergeben sich daraus.

Tagung der Kommission für Handel und Versorgung in einer HO-Gaststätte. Eingaben der Bürger liegen auf dem Tisch, das Niveau der Gaststätte betreffend. Unsauberer Gesamteindruck, unfreundliche Bedienung, Unregelmäßigkeiten bei der Abkassierung haben die Bürger beanstandet. Veränderung ist notwendig. Die Fremden, die täglich Berlin, die Hauptstadt der DDR, besuchen, besuchen auch ihre Gaststätten, und der dort gewonnene Eindruck steht oft für vieles mehr, wird fortgetragen. Das Kollektiv der Gaststätte diskutiert mit uns, rechtfertigt sich, sieht ein und verspricht Veränderungen. Einige Monate später sind wir wieder dort – und es hat sich vieles verändert – wir gehen befriedigt.

meinsam alte Häuser renovieren und dabei das Erbe der Gründerjahre, des Kapitalismus überwinden müssen. Man hatte mich beauftragt, das warme Mittagessen und das Frühstücksangebot zu kontrollieren. Auf diesen Baustellen, wo es um die Versorgung von 30 bis 40 Personen geht, ergeben sich Schwierigkeiten, die mir völlig unbekannt waren. Das Essen wird in Thermophoren angeliefert, steht oft längere Zeit und schmeckt dann nicht. Aber vielleicht könnte eine der umliegenden Gaststätten die Bauarbeiter mitversorgen? Beratungen, Abstimmungen, viele Schreiben, viele Wege, und dann ging es.

Notwendige Lokaltermine

Tagung der Kommission für Handel und Versorgung in einer HO-Gaststätte. Eingaben der Bürger liegen auf dem Tisch, das Niveau der Gaststätte betreffend. Unsauberer Gesamteindruck, unfreundliche Bedienung, Unregelmäßigkeiten bei der Abkassierung haben die Bürger beanstandet. Veränderung ist notwendig. Die Fremden, die täglich Berlin, die Hauptstadt der DDR, besuchen, besuchen auch ihre Gaststätten, und der dort gewonnene Eindruck steht oft für vieles mehr, wird fortgetragen. Das Kollektiv der Gaststätte diskutiert mit uns, rechtfertigt sich, sieht ein und verspricht Veränderungen. Einige Monate später sind wir wieder dort – und es hat sich vieles verändert – wir gehen befriedigt.

Nach einer Wahlperiode

Vor dem Arbeitskollektiv berichten die Abgeordneten über ihre Tätigkeit. Auch ich werde es tun. Es ist nicht einfach. Fast alle wohnen in Berlin. Nur einer ebenfalls in Pankow. Keiner in meinem Wahlkreis, keiner in meinem Wohnbezirk.

Ich werde von meinen Sprechstunden, der Zusammenarbeit mit dem WBA, der Arbeit der Kommission und der Teilnahme an den Beratungen der Stadtbezirksversammlung berichten. Einige arbeiten in einer HGL mit, vielleicht sogar einer in einem WBA. Ob sie ihren Abgeordneten kennen? Ich

Blick auf das Rathaus von Pankow



werde ihnen sagen, sie sollten in ihrem Wohngebiet zur Wählerversammlung gehen, einmal mit ihrem Abgeordneten sprechen, ihn kennenlernen.

Warum erneute Kandidatur?

Vielleicht fragen Sie mich, warum ich erneut kandidiere. Diese Frage ist so einfach nicht zu beantworten, stelle ich fest. Erfolge gab es zweifellos, aber auch Mißerfolge, Enttäuschungen, Eingaben, deren Beantwortung erst mehrmals angemahnt werden mußte. Ausreden, Vertröstungen, nicht eingehaltene Zusagen. Und es waren viele Abende erforderlich, viele Gespräche, viele Schreiben und Telefonate, um die kleinen Dinge zu erreichen, deren Summe das Große ergibt. Auch dabei habe ich viele Menschen aller Berufe kennengelernt, das wiegt schwer. Nun weiß ich, wie die sozialistische Demokratie funktioniert und daß sie funktioniert.

Sicher, am vordringlichsten ist, daß jeder an seinem Arbeitsplatz nicht nur die von ihm übernommene Arbeitsaufgabe erfüllt, sondern auch mitwirkt, die Arbeitsprozesse zu intensivieren, sie effektiver zu gestalten, die Arbeitsproduktivität zu steigern, um eine ständige Steigerung der Warenproduktion zu ermöglichen. Das allein schafft die Voraussetzungen für die Entwicklung der Wohngebiete, der Stadtbezirke, unserer Hauptstadt, der DDR. Aber an dieser Entwicklung müssen wir tatkräftig mitwirken, in den Hausgemeinschaften, in den Wohngebieten. Die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft, die Verbesserung, die Verschönerung unseres Lebens müssen wir selbst erarbeiten, in der Produktion und im Wohngebiet.

Deshalb bin ich wieder bereit, als Abgeordneter tätig zu sein und so meinen be-

scheidenen Beitrag zur Entwicklung, vornehmlich in Berlin-Pankow, zu leisten.

Die Arbeit als Abgeordneter wird mir um so leichter fallen, je deutlicher mir die Wähler vor allem in den Aussprachen mit ihnen bei den Vorstellungen und auch bei der Wahl ihr Vertrauen bekunden.

In Ihrem Interesse

Auch Ihr Abgeordneter braucht Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung, Ihre Hinweise. Darum sollten Sie in Vorstellungen in Ihrem Wohngebiet teilnehmen, teilnehmen an der sozialistischen Demokratie. Durch Ihre Teilnahme am Prozeß der Auswahl der Kandidaten, der Erarbeitung von Zielstellungen für die kommende

Wahlperiode nehmen Sie konkret und aktiv am Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaft teil!

Durch Ihre Stimmabgabe am Wahltag dokumentieren Sie vor der Welt, daß Sie die Politik zur Sicherung des Friedens, zur Entwicklung des Wohlstands aller Bürger zur sozialen Sicherheit jedes einzelnen billigen, sie unterstützen damit die unter Führung der Partei der Arbeiterklasse in der Nationalen Front zusammengeschlossenen gesellschaftlichen Kräfte, bejahen eine Politik, die auch Ihren ureigensten Interessen entspricht.

Heinz Dinter, ZAO
Stadtbezirksverordneter
Berlin-Pankow
Kommission Handel und Versorgung

(Die Zwischentitel sind von der Redaktion.)

Stadtbezirk Pankow



Pankow ist mit 78,5 km² und zehn Ortsteilen der drittgrößte Stadtbezirk unserer Hauptstadt. Im Jahre 1375 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, zählte es noch 1800 nur 300 Einwohner. Heute leben in Pankow rund 138 000 Bürger oder 12,3 Prozent der Berliner. Nach Köpenick ist Pankow der Stadtbezirk mit der geringsten Bevölkerungsdichte: 1770 Einwohner je km², Berliner Durchschnitt sind 2800. Im vergangenen Jahr wurden allein 1721 Kinder geboren. Übrigens besitzt der Pankower Wochenmarkt auch für die Bewohner anderer Stadtbezirke eine starke Anziehungskraft. Und noch etwas haben Pankow und Köpenick gemeinsam – sie sind Ausflugsgebiet mit Parks, Freibad und dergleichen. Ausgedehnte Grünanlagen und Landwirtschaft charakterisieren den Stadtbezirk Pankow ebenso wie leistungsfähige Industriebetriebe.

Mit etwa 12 000 Parzellen verfügt Pankow über die meisten Kleingartenanlagen in der Hauptstadt.



Unsere Besten im Monat März

Märzplan bei besserer Dekadenkontinuität erfüllt, so meldeten wir in unserer letzten Ausgabe. Große Anstrengungen unserer Kollektive, persönliche Bestleistungen ermöglichten diesen Erfolg. Viele Kolleginnen und Kollegen machten Überstunden, verlagerten die Schicht oder vollbrachten anderweitige Sonderleistungen.

Zu ihnen, die für ihre hohe Einsatzbereitschaft als Bestarbeiter im Monat März ausgezeichnet werden konnten, gehören Dietmar Ziegler, Ea; Otto Leisering, F; Rita Bartsch, V; Gerhard Volpert, R/Wvm; Kurt Blümke, AFM; Bruno Körner, Gtra 2; Jürgen Gärtner, PA und Erich Renner, QN.

Wir danken ihnen für ihre Leistungen, gratulieren zu der Auszeichnung als „Bestarbeiter“ und wünschen auch weiterhin viel Erfolg.

Kollektiv des Pionierpalastes gratulierte herzlich

Zum „Tag des Metallarbeiters“ erreichten uns vom Kollektiv des Pionierpalastes herzliche Grüße und Glückwünsche. Es versichert, daß dank der Anstrengungen aller Werktätigen unseres Landes die Jüngsten unserer Hauptstadt zum 30. Jahrestag der DDR Besitz von ihrem Pionierpalast ergreifen werden.

In dem Schreiben heißt es u. a.: „Wir freuen uns besonders darüber, daß wir durch

ein enges Zusammenwirken mit Euch vielfältige Möglichkeiten nutzen werden, um die jungen Pioniere und Mitglieder der FDJ mit den Leistungen der Arbeiter und aller Werktätigen Eures Betriebes, mit den Helden unserer Tage vertraut zu machen, damit sie noch besser verstehen, daß das Programm unserer Partei nur durch eigene Arbeit, Fleiß und Treue zu unserer sozialistischen Sache erfüllt werden kann.“

Wunschgerechtes

Wortmeldungen erwünscht

Liebe TROjaner! Nachdem wir uns in den vergangenen Jahren hauptsächlich auf den technischen Sektor konzentrierten, möchten wir in Zukunft den Fragen Verkehrserziehung und Verkehrssicherheit in Ihrem Interesse wieder stärkere Aufmerksamkeit widmen. Dabei sind wir uns darüber im klaren, daß ein erfolgreiches Wirken auf diesem Gebiet nur bei Ihrem Interesse und Ihrer Mitarbeit möglich ist. Um eine Arbeitsform zu finden, die möglichst viele Kollegen anspricht, bitten wir Sie, uns mitzuteilen, an welcher Art Veranstaltung Sie interessiert wären:

– Forum mit kompetentem Vertreter der Verkehrspolizei zu allgemein interessierenden Fragen mit vorangehender Fragesammlung. Häufigkeit: 1 bis 2 Veranstaltungen pro Jahr

– Beantwortung allgemein interessierender Fragen im „TRAFO“. Hierzu wären wie bei der ersten Variante die Fragen schriftlich (gegebenfalls auch mündlich) an das VSA zu richten

– Regelmäßige Veröffentlichungen seitens des VSA im „TRAFO“ zu Themen nach Wahl des VSA

– Regelmäßige Kraftfahrerschulungen in Form von Se-

Es geht um die Sauberkeit

In der Plandiskussion wurden von mehreren Kollektiven Fragen zur Verbesserung der Sauberkeit – insbesondere der Toiletten – aufgeworfen. In unserer Stellungnahme legten wir dar, daß die Mitarbeiter der Hausverwaltung sowie des VEB Glas- und Gebäudereinigung alles daransetzen werden, um eine sichtbare Veränderung zu erreichen. Keine leichtfertig abgegebene Zusage, da eingehende Beratungen und entsprechende Maßnahmen vorausgingen. Allerdings können bei Erkrankung von den anderen Mitarbeitern der Glas- und Gebäudereinigung keine zusätzlichen Arbeiten übernommen oder Ersatzkräfte gestellt werden. Daran wird sich auch künftig nichts ändern. In jedem Fall wird jedoch abgesichert, daß die sanitären Einrichtungen gereinigt werden.

Da auch die Mitarbeiter der Hausverwaltung zusätzliche Reinigungsleistungen erbringen, hätte ein sichtbarer Erfolg eintreten müssen.

Aber leider gibt es immer noch TROjaner, die mutwil-

lig grobe Verschmutzungen vornehmen. Sie benehmen sich so, daß man sich schämt, darüber zu sprechen, und fühlen sich anscheinend noch wohl dabei! Wir aber nicht! Und künftig – und das dürfte wohl jeder verstehen – wird sich kein Mitarbeiter der Hausverwaltung und kein Mitarbeiter der Glas- und Gebäudereinigung bereifinden, diesen Unrat zu beseitigen. Solche groben Verstöße gegen Ordnung und Sauberkeit werden wir nicht länger dulden. Wir wollen Sauberkeit!

Nach Beratung mit dem Chefarzt der Poliklinik werden in Abstimmung mit der Werkleitung und BGL künftig alle Toiletten (bis auf je eine Zelle für Frauen: Swi, Halle 100; Wi I, 1. Etage; Pfeiffergasse; Verwaltungsgebäude, II. Etage und für Männer: Spreegebäude, Erdgeschoss; Kistenhof/Mitteingang/Halle A; Pfeiffergasse; Verwaltungsgebäude, II. Etage) verschlossen und den Kollektiven zugeordnet. Die Türen werden mit den Strukturzeichen beschriftet. Zu

einem vorher bekanntgegebenen Turnus erfolgt die Reinigung durch den VEB Glas- und Gebäudereinigung, wobei zu diesem Zeitpunkt die Toiletten seitens der Kollektive aufgeschlossen werden müssen.

Dann noch mutwillig verschmutzte Toiletten sind vom Kollektiv selbst zu reinigen. Es empfiehlt sich, daß die Kollektivleiter die Toiletten in die Kontrolle zur Ordnung und Sauberkeit mit einbeziehen. Dazu gehört auch die Verwendung von Toilettenpapier. Die Hausverwaltung stellt es in solch großen Mengen zur Verfügung (jährlich etwa 11 000 Rollen), daß es Verstopfungen durch durch Zeitungs- oder Packpapier gar nicht geben könnte. Toilettenbürsten und -papierhalter gehören zur Grundausstattung und können künftig nur noch zu Lasten der abfordernden Kostenstelle ersetzt werden.

Unsere Aktion wird bis zum 31. Mai abgeschlossen.

Redemann,
TRO-Hygieneaktiv
Isigkeit, WV

Sie fragen – wir antworten

Welche Tage sind arbeitsfrei in der VR Polen?

In diesem Jahr fallen die arbeitsfreien Sonntage für die kommenden Monate wie folgt:

2. Juni, 21. Juli, 4. August, 8. September, 6. Oktober, 17. und 24. November, 15. Dezember.

Arbeitsfrei sind außerdem der 9. Mai (Mittwoch) und der 1. November (Donnerstag).

Herzlichen Dank

Für die Glückwünsche anlässlich meines 30jährigen Dienstjubiläums als Berufsschullehrer am 1. April 1979 sage ich meinen herzlichen Dank.

StR Hans-Jürgen Fernau
EBT

minaren in relativ kleinem Kreis (etwa 20 bis 30 Personen)

Mit dieser Meinungsumfrage wollen wir die erste Fragesammlung verbinden. Ihrer Zuschrift mit Wünschen bezüglich des Wirkens des VSA und Ihren offenen Fragen bezüglich Verkehrsrecht (insbesondere Probleme, die sich für Sie aus der neuen StVO ergeben), speziellen Verkehrssituationen in Berlin, Fragen der Fahrzeugtechnik und -ausrüstung, die Sie bitte bis 20. Mai 1979 an Kollegen Schleinitz, Abt. AFL, schicken wollen, sehen wir mit Interesse entgegen.

Käthner
Vorsitzender des VSA
Schleinitz
Leiter der Gruppe Öffentlichkeitsarbeit des VSA

Alles Spezialisten

Die „Schweißtechnik“ im Rahmen der KDT

Der Begriff „Schweißen“ bedeutet für viele Menschen auch heute noch nichts anderes als die Bezeichnung für einen Vorgang, bei dem Einzelteile untereinander verbunden werden.

Heute verstehen wir unter „Schweißtechnik“ das Verbinden und Trennen fester Stoffe durch örtliche Einwirkungen von Temperatur – Zeit – Druckverläufen und/oder weiteren physikalisch/chemischen Effekten; darüber hinaus alle Maßnahmen, die dazu dienen, die Qualität der Einwirkungsergebnisse zu sichern und zu prüfen.

Dabei kommt der KDT als Träger des Erfahrungsaustausches und von Qualifizierungsmaßnahmen eine große Bedeutung zu.

Seit 1976 wurden die Arbeitsgremien der Schweißtechnik in den Rang einer „Wissenschaftlichen Sektion“ im Fachverband Maschinenbau der Kammer der Technik erhoben. Zu ihr gehören die Fachausschüsse „Schweißtechnik“ und „Kleb- und Gießharztechnik“.

Der Fachausschuß Schweißtechnik berät und bestätigt in seinen Beratungen die Entwicklungsrichtungen innerhalb des Prozeßgebietes. In ihm arbeiten etwa 40 Spezialisten aus der DDR (Vorsitzende der Fachausschüsse und der bezirklichen Arbeitsausschüsse, Vertreter von Schwerpunkindustrien, Abnahmeorganen, Instituten, Hochschulen, der Geräteindustrie).

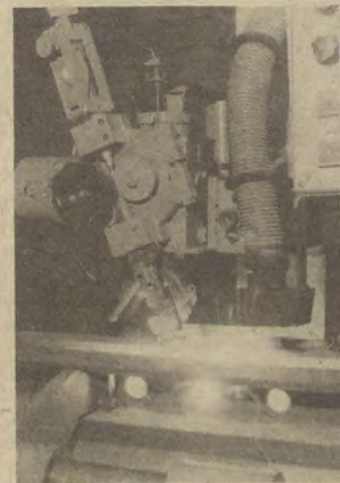
Mehr als 1000 Schweißtechniker arbeiten in den Fachunterausschüssen (z. B.

Autogentechnik, Metallspritztechnik, Zusatzwerkstoffe, Ausbildung, Technologie, Bauwesen, Löttechnik, Konstruktion und Berechnung usw.) bzw. in den Arbeitsausschüssen der Bezirke.

Im AA Schweißtechnik Berlin finden sich einmal im Quartal 70 Schweißingenieure zum Erfahrungsaustausch zusammen. Entsprechend den Erfordernissen der Berliner Industrie sind unsere Schwerpunkte des Schweißens im Stahlbau, Behälterbau, Kesselbau, Bauwesen, Rohrleitungsbau, Fahrzeugbau.

Das Initiativprogramm des AA Schweißtechnik anlässlich des 30jährigen Bestehens der DDR sieht Einsparungen in Höhe von 366 000 Mark vor.

Schulze, KDT
Vorsitzender des
AA Schweißtechnik Berlin



Schweißen einer Längsnaht mit Absaugung des Schweißrauches

DDR-Oberliga im Kraftsport

In der Kraftsport-Oberliga, die zur Ermittlung der besten Mannschaft der DDR im Kraftsport-Dreikampf dient, wurden im Februar dieses Jahres zwei Vorrunden-Wettkämpfe ausgetragen. Die vier besten Mannschaften hieraus qualifizierten sich für den Endkampf am 4. März 1979 in Potsdam.

Für die erste Mannschaft unserer Sektion TSG O'weide/TRO sah es dabei in dieser Saison sehr ungünstig

aus. Nachdem wir in den Vorjahren zweimal den 2. und dreimal den 1. Platz belegt hatten, mußten wir in diesem Jahr mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft an den Start gehen. Drei Sportfreunde der 1. Mannschaft sind zur Zeit bei der Armee. Dafür wurden drei Sportler aus der 2. Mannschaft eingesetzt. Trotzdem gelang es, bei den Vorrunden-Wettkämpfen den 5. Platz zu belegen.

Für die Endrunde qualifi-

zierten sich die Mannschaften der BSG Turbine Magdeburg, der BSG Berliner Putzbären, der BSG Empor Berlin und BSG Aufbau Potsdam. Dabei sah es nach den Punkten aus den Vorrunden so aus, als ob die BSG Turbine Magdeburg Meister werden sollte. Doch im Endkampf kam Magdeburg nur auf Platz 3, Platz 1 und 2 belegten die BSG Empor Berlin und die BSG Aufbau Potsdam.



vielmehr eine Empore dazwischengeschaltet. Sie erklärt sich daraus, daß Frauen niemals Gottesdienste und Messen zelebrieren durften, weshalb es ihnen auch verwehrt war, sich unmittelbar in dem Raum aufzuhalten, wo das heilige Ritual stattfand. Geschlossen wird das Langhaus durch eine Flachdecke, denn das Gewölbe ließ erst spätere Entwicklung der Technik zur Selbstverständlichkeit werden. Das nach Osten hin anschließende Querschiff und der Chor sind trotz ihrer nüchternen, teils sogar ungelungenen Form Elemente, die wir schon von anderen Kirchen her kennen. Merkwürdig hingegen ist, daß sich diese Raumgruppe im Westen fast genau wiederholt. Auch hier ist ein Querschiff mit einer halbkreisförmigen Apsis; nach außen nur dadurch vom Ostteil unterschieden, als das Querschiff von zwei runden Türmen flankiert wird.

Ehret das Alter

Wohl in der Sprache eines jeden Volkes mögen sich diese oder ähnliche Worte finden lassen, denn das Alte ist Ursprung des Neuen. Und wer wissen will, wer er ist, tut gut daran, sich zu erinnern, woher er seinen Weg genommen hat. Nicht nur für den Menschen gilt das, sondern für alles Seiende gleichermaßen. Erweisen wir also dem Alter die Referenz und begeben uns zurück, soweit es uns steinerne Zeugen erlauben.

Unser Weg endet am Nordrand des Harzes, in Gernrode des 10. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde hier die Kirche des weltlichen Damenstiftes St. Cyriacus errichtet. Vieles in der Struktur ihres Raumes ist uns schon vertraut, aber nicht weniger fremd. Hier dominiert der Rundbogen, der uns bis zum Jahre 1209 auf unserer Wanderung durch die Geschichte der Kunst begleiten soll. Statt des polygonalen Chores der Gotik finden wir die halbrunde Apsis. Überhaupt ist alles von viel einfacherer Konstruktion.

Das Langhaus erscheint in der für die damalige Zeit typischen Form der Basilika. Doch über den Bogenstellungen der Arkatur folgen nicht sogleich die Fenster; es ist

Diese Eigenheit ist in damaligen Zeiten keineswegs ungewöhnlich gewesen, sondern eher eine Selbstverständlichkeit. Damals waren weltliche und geistliche Macht noch sehr eng verbunden, weshalb die weltlichen Herrscher ebenso wie die geistlichen die Kirche als Raum ihrer Repräsentation beanspruchten. So war dann den Geistlichen, dem Klerus, der Ostteil, und den Weltlichen der Westteil der Kirche zugeschrieben. Andere Beispiele dafür sind die Michaelskirche in Hildesheim und die in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandene Marienkirche in Bergen auf Rügen. Der Boden beider Apsiden ist im Innern erhöht. Unter ihm liegen niedrige, gewölbte Räume, die sogenannte Krypta, die als Begräbnisstätte diente. Noch lange werden wir sie auch in späteren Kirchen antreffen, denn erst mit der Gotik und darin mit der Veränderung im Charakter des Kirchenraumes und seiner Bedeutung verschwindet sie.

Rolf Bullerjahn

DDR-Bestenermittlung Senioren



Am 31. März fand in Leipzig die DDR-Bestenermittlung im Kraftsport – Dreikampf – der Senioren 1979 statt. Hierbei werden in 4 Gewichtsklassen die besten Kraftsportler ermittelt. Austragungsort war die Halle 5 auf dem Agra-Gelände in Markkleeberg. Von der Sektion Kraftsport der TSG Oberschöneweide/TRO fuh-

ren 16 Sportfreunde als Zuschauer nach Leipzig.

Seit 1975 war kein Sportler unserer Sektion DDR-Bester bei den Senioren geworden. In diesem Jahr hatte sich Reinhard Herrmann besonders intensiv auf den Wettkampf vorbereitet. Nachdem er viermal den 2. Platz belegt hatte, wurde er mit den neuen persönlichen Bestleistungen von 170 kp im Bankdrücken und 225 kp im Kniebeugen Sieger der Klasse bis 82,5 kg Körpergewicht.

Die ersten Plätze in den anderen drei Gewichtsklassen belegten:

Gerd Meißner von der BSG Aufbau Potsdam in der Klasse bis 75 kg

Manfred Machus von der BSG Turbine Magdeburg in der Klasse bis 90 kg
Peter Hensel von der BSG Empor Berlin in der Klasse über 90 kg.

Für die herausragendsten Leistungen dieses Wettkampfes sorgte der Sieger in der Klasse bis 90 kg Körpergewicht mit dem neuen DDR-Rekord von 210 kp im Bankdrücken. Im Kniebeugen brachte er es auf 270 kp und stellte auch mit der Gesamtpunktzahl von 169,5 eine neue DDR-Bestleistung auf.

Als Hauptkampfrichter fungierte an diesem Tag der Sportfreund Peter Meirich von der TSG Oberschöneweide/TRO, der damit seine DDR-Lizenz erwarb.

H. J. Jung

Olympische Sportlotterie

Wie uns der VEB Vereinigte Wettspielbetriebe, Bezirksdirektion Berlin, mitteilt, wird in der 19. Spielwoche die vierte Sonderauslosung in der Spielart 6 aus 49 (Doppelspiel) im Rahmen der Internationalen Olympischen Sportlotterie durchgeführt.

Die 1. Ziehung erfolgt am Sonntag, dem 13. Mai 1979, im Rahmen der Sendung „Gewinnzahlen der Woche“.

Die Auslosung der 6 Gewinnzahlen für die 2. Ziehung wird am 16. Mai 1979 im Rahmen der Intervisionssendung des Fernsehens der DDR aus Sofia vorgenommen.

Zusätzlich werden ausgelost:

- 100 Reisen zu den Olympischen Spielen in Moskau
- 50 Autos
- 500 Gewinne je 1000,- Mark
- 1000 Gewinne je 500,- Mark

Beteiligt sind alle Spielscheine der Spielart 6 aus 49 (1. und 2. Ziehung), einschließlich Abonnement- und Systemspielscheine mit einem Mindesteinsatz von 4,- M. Die Spielscheinnahme erfolgt in der Zeit vom 7. bis 11. Mai 1979.

Versäumen Sie nicht, Ihre Tips rechtzeitig abzugeben.

1	2	3	4	5
6	7			
8	9		10	11
12		13	14	
15	16	17	18	19
20			21	
	22			
23			24	

Der 14. macht die Musik

Waagrecht: 1. Salzlösung, 3. altgriechischer Dichter, 6. hasengroßes Nagetier, 8. Bestandteil arab. Familiennamen, 10. Antilopengattung, 12. die Ernährung, 15. Insel im Mittelmeer, 20. Sammlung von Aussprüchen, 21. oriental. Männernamen, 22. Spannungszustand der Muskeln und Gefäße, 23. Stadt an der Elbe, 24. Hauptstadt von Peru.

Senkrecht: 1. Nutzpflanze, 2. Philosoph 1724–1804, 3. chem. Zeichen für Astatin, 4. Bergmassiv am Vierwaldstätter See, 5. Stadt in der Schweiz, 7. Kanton der Schweiz, 9. Schneesturm in Sibirien, 11. schwedischer Chemiker 1833–1896, 13. Wagenteil,

14. Gehörempfindung, 15. Hauptstadt von Jemen, 16. Teilbetrag, 17. Nebenfluß der Donau, 18. rumänische Stadt, 19. Fluß in der Oblast Murmansk.

Auflösung aus Nr. 8/79

Waagrecht: 1. Senegal, 4. Kar, 5. Rif, 7. Lei, 9. Terni, 10. Krug, 11. Guam, 12. Radom, 15. Tat, 16. At, 17. Erk, 18. Ale, 19. Akustik.

Senkrecht: 1. Sax, 2. Eger, 3. Lie, 4. Kaskade, 6. Fermate, 7. Legat, 8. Ingot, 9. Tur, 13. Daus, 14. Ara, 16. Alk, 18. Ai.

Für Philatelisten

Die Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie veranstaltet am 8. Mai 1979 um 16.30 Uhr im Klubhaus TRO einen Filmvortrag.

Gezeigt werden die Filme – Bedeutung der Abkürzungen im Lipsia-Katalog – Unsere Jugendausstellung 1978

Mit diesen Filmen wollen wir insbesondere jungen Philatelisten und solchen, die es werden wollen, Anregungen auf dem Gebiet der Philatelie geben.

Interessenten sind dazu herzlich eingeladen.

Bohr
1. Vorsitzender

Größter Wunsch

Ein Kellner wurde einmal gefragt, was der größte Wunsch seines Lebens wäre. „Gäste, die zu Hause essen und das Trinkgeld mit der Post schicken.“

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ im VEB Kombinat Elektroanlagenbau. Der Betrieb ist Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelminenstraße 83–85, Redaktion „DER TRAFO“, ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Neuerer:

Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT; Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Heibig, KAF, DSF; Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Fey. Redaktion: Zi. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.



Nationales Jugendfestival:

Standpunkt und Bekenntnis der Jugend

In diesen Tagen erhalten unsere besten Jugendlichen ein Mandat zur Teilnahme am „Nationalen Jugendfestival der DDR“. Zur bisherigen Erfüllung unseres „FDJ-Aufgebots DDR 30“ wurde durch unsere Jugendlichen viel Großes geleistet. Die Kreis- und die Bezirksdelegiertenkonferenz der FDJ gaben uns Antwort, was durch uns, gestützt auf das Erreichte, weiter zu tun ist. Uns auf das Verbandstreffen vorzubereiten, unsere Kollektive zu formieren, heißt, den politischen Sinn und den weltanschaulichen Gehalt der täglichen Arbeit für den Sozialismus stets allen und jedem bewußt zu machen.

Mit dem Nationalen Jugendfestival wird die Jugend der DDR demonstrieren, daß sie in den großen Klassenauseinandersetzungen unserer Zeit ihren Platz an der Seite der Kräfte des Sozialismus sieht, daß sie weiß, wo die Freunde stehen und wo der Feind.

Die politischen Ereignisse nur eines Monats bestätigen, daß der speziell von den sozialistischen Ländern getragenen Tendenz zur Entspannung und zum Erhalt des Friedens die von bestimmten imperialistischen Gruppierungen gewünschte Tendenz des Wettrüstens und der Spannung gegenübersteht.

Die Jugend spielt im Kampf dieser beiden gegensätzlichen Tendenzen eine wichtige Rolle. Der sogenannte „Sicherheits“-Berater des amerikanischen Präsidenten, Brzezinski, drückt das so aus: „Bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird die westliche Welt nur noch 20 Prozent oder weniger der Weltbevölkerung ausmachen. Die meisten werden jung, politisch erwacht, in Stadtgebieten konzentriert und für eine Massenmobilisierung empfänglich sein. Das sind die grundlegenden lebenswichtigen Kräfte der Veränderung, und wir als Land müssen darauf eingehen.“

Die Chefdenker des amerikanischen Imperialismus – und vor allem die Militärs – stellen also ernsthafte Überlegungen an, wie sie das Kräfteverhältnis in der Welt für sich günstiger gestalten können. Und an die Jugend knüpfen sie besondere Hoffnungen. Es ist gut, wenn sich die besten FDJler in Berlin versammeln und zeigen, daß die Jugend der DDR schon lange politisch erwacht ist, daß sie dank der überzeugenden politischen Arbeit der Partei und des Jugendverbandes selbst denkt und ihr Zeitverständnis darauf beruht, alles zu tun, damit die Tendenz zu Entspannung und Frieden weiterhin das be-

stimmende Gewicht erhält. Weil wir unsere Rolle in der Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus eingenommen haben, wollen wir sie Pfingsten vor aller Welt demonstrieren.

Das Nationale Jugendfestival wird zeigen, daß die Jugend der DDR ihr Bekenntnis zum Sozialismus durch hohe Leistungen zur allseitigen Stärkung und Verteidigung unseres Landes ausdrückt. Das Festival wird für alle teilnehmenden FDJler ein Erlebnis sein, das sie noch fester mit der DDR und mit unserem sozialistischen Jugendverband verbindet. Wir setzen damit eine der besten Traditionen des Jugendverbandes fort: große Ereignisse im Leben unseres Volkes mit zentralen Jugendtreffen zu verbinden.

Die Geschichte unseres Vaterlandes besagt: Der Einfluß unter der Jugend war immer dann am größten, wenn jede FDJ-Generation ihr eigenes großes Erlebnis, ihren massenpolitischen Höhepunkt hatte. Und Berlin ist ein würdiger Treffpunkt für die Mitglieder der FDJ, der kampfstärksten Jugendorganisation, die es jemals auf deutschem Boden gegeben hat.

Lutz Sandig
FDJ-Sekretär



Mit ihrem ungewöhnlichen Einfall, einen Flohmarkt zu veranstalten, hatten die Mitglieder der AFO 3 viele Schau- und Kauflustige in den Speisesaal gelockt. Das Angebot war bunt und entsprach den Erwartungen. Manch lobendes Wort über die Organisatoren war zu hören. Der Erlös von 404,00 Mark war für das Solidaritätskonto bestimmt.



Wir danken

Wir Lehrlinge der E 71, Spezialisierungsrichtung stationäre Fertigung, unternahmen am 3. April 1979 eine Exkursion durch das Hochspannungslabor Rummelsburg.

Dank unserem Spezialisierungslehrer Kollegen Manderla, der diesen Besuch für uns organisierte, und der Kooperationsbereitschaft des Rummelsburger Laborkollektivs unter der Leitung des Kollegen Krätzig, wurde es uns möglich, das theoretische Wissen durch praktische Versuche zu festigen und zu erweitern.

Wir besichtigten die Hochspannungshalle und erhielten vom Kollegen Krätzig umfangreiche Informationen über die dort stationierten Hochspannungsprüfgeräte. Danach fanden Versuche, wie z. B. Blitzüberspannung, der Überschlagn an einem 110-kV-Stützisolator und Gleitfunken an einer Hartpapierdurchführung statt. Wir hatten die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mit den anwesenden Fachleuten zu diskutieren.

Zum Abschluß besichtigten wir noch die Maschinenhalle, in der die zur Erzeugung von verschiedenen Prüffrequenzen notwendigen Generatoren stationiert sind.

Durch diese Exkursion wurde es uns erleichtert, unser bereits erworbenes Wissen praxisverbunden zu festigen und damit optimale Bedingungen für einen guten Abschluß des Unterrichtsfaches Berufliche Spezialisierung zu schaffen.

Deshalb unseren herzlichsten Dank den Kollegen vom Hochspannungslabor Rummelsburg, die uns so tatkräftig bei der Lösung unserer schulischen Aufgaben unterstützten und damit einen Beitrag zur Verbesserung unseres Facharbeiterabschlusses geleistet haben.

Hans-Udo Hintze, E 71
Abteilung AFL

Was die Mannen hält

Sie bleiben länger

Seit einem Jahr leisten 23 Jugendliche aus Rostock, Cottbus und Dresden innerhalb der „FDJ-Initiative Berlin“ in N eine gute Arbeit. Die mit ihnen zur Verlängerung des Arbeitsvertrages geführten Gespräche waren erfolgreich. Die Jugendlichen bleiben alle 1 bis 5 Jahre länger und fünf erkoren Berlin zur neuen Heimat.

So stand es im TRAFO

Und – ich will das gar nicht verschweigen – wir wußten auch, daß ein Hauptgrund der gute Verdienst ist. Aber das allein kann es nicht sein (dachten wir), und so fuhr ich raus, um vor Ort ein bißchen mehr zu erfahren.

Erste Suche nach Dagmar Lützkendorf, der AFO-Sekretärin. Da sie (bekannterweise) wie eine Biene durch den Betrieb huscht, hier organisiert, dort mit den Leuten redet, immer ein freund-

liches Wort übrig hat, muß man schon selbst „huschen“, um sie zu finden. Es hat geklappt, und sie führte mich hin zu den ... nun ja: „Ausgewählten“.

Es stellte sich heraus, daß es doch noch mehr gibt, was die Mannen hält.

Wolfgang Selk, gelernter Maschinen- und Anlagenmonteur aus Rostock, hat in seiner neuen Brigade ein Arbeitsklima vorgefunden, wie er es zuvor nicht kannte. Hier geht er frühmorgens mit einem anderen Elan an die

Arbeit – das zeigt sich besonders in seinen Arbeitsleistungen.

Wie wichtig das richtige Arbeitskollektiv ist, darum weiß auch Hans-Joachim Kreß.

Er rückt dieses gute Verhältnis in den Vordergrund, meint weiter, daß es hier bessere Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Nun, und warum soll einen nicht auch die Aussicht halten, in Berlin eine Wohnung zu bekommen.

Udo Weinert, der von der Volkswerft Stralsund nach Berlin kam, weil „Jugendobjekte was Großes und Interessantes sind“, hat noch mehr Fuß gefaßt. Nicht zuletzt sind es seine hohen gesellschaftlichen Verpflichtungen? Immerhin ist er Parteigruppenorganisator und darüber hinaus Kandidat der Kreisleitung unserer Partei. Außerdem will er nun auch bald mal „seßhaft werden“. Die Aufnahme in die AWG

ist da wohl eine Grundlage. Wenn er mir zum Ende unseres Gespräches sagt, daß in seiner Arbeit als Parteigruppenorganisator einiges „besser gemacht werden kann“ (und muß), dann beweist es doch: Da gibt es mehr als nur die „Kohlen“!

So könnte man noch andere zitieren – ähnliche Gründe würden sich ergeben.

Mein Besuch endete da, wo er begann, bei Dagmar. Und auf meine Frage: Wie sind denn nun die Jungen und Mädchen der „FDJ-Initiative Berlin“ aus deiner Sicht? sagte sie gleich: „Was die FDJ-Arbeit betrifft, sind die immer am Ball. Sie haben eine gute Stimmung reingebracht, und die Alteingesessenen meinen, die gehören zu uns, auch wenn sie von woanders herkommen.“

Viel Positives also über die jungen Leute, die sich übrigens von Dagmar zum Jugendfestival ganz gern haben einspannen lassen.

Hans-Joachim Jahn

Weiter so!

Seit Anfang des Jahres ist es soweit. Unsere Jugendbrigaden stehen miteinander im Leistungsvergleich. Kriterien wurden zugrunde gelegt, die trotz unterschiedlichster Voraussetzungen für alle zutreffen, und der Sieger erhält jeweils den Lenin-Wanderwimpel.

Die erste Auswertung erfolgte für den Monat Februar. Den 1. Platz belegte hier die Jugendbrigade „IX. Parteitag“. Wickele 1 aus dem O-Betrieb. Den 2. Platz errang die Jugendbrigade „X. Parlament“. V-Betrieb, und den 3. Platz nahm die Jugendbrigade „Kfz-Werkstatt“. MTF, ein.